

Nun kam im Jahre 1923 für die damals 38 Jahre alte Frau ganz plötzlich eine grosse Ueberraschung. Die Familie war in ihrem Wohnzimmer beim Abendtisch vollzählig versammelt, ihr Gatte und die zwei Kinder. Da hatte sie plötzlich eine ihr ganz fremdartige Empfindung, als ob im Zimmer ausser den Familiengliedern auch noch andere Personen anwesend wären. Zuerst war sie tief erschrocken, zweifelte an ihren gesunden Sinnen und fürchtete, sie sei plötzlich wahnsinnig geworden. Als sie dann aber sah, wie einer der mysteriösen Besucher ihr freundlich lächelnd zunickte, fasste sie sich und platzte mit dem Ausruf heraus: „O, ich sehe ja Geister!“ Wie sich zu dieser spontanen Aeussierung ihr Gatte stellte, dessen Geister- und Jenseitsglaube auf sehr schwachen Beinen stand, das weiss ich nicht. Ich weiss nur, dass er später in seinem liberal eingestellten Bekanntenkreis immer um seinen Ruf als „aufgeklärter Intelligenzler“ bangte, wenn er zu sehr die Partei seiner Frau ergriff, und dass er in Debatten mit seiner Frau, deren Sehergabe er mit seinem Verstande nicht in Einklang bringen konnte, stets den Kürzeren zog. Er war nun wie ein Rohr im Winde. Jedenfalls aber fand seine Frau eher einen Gegner als eine Stütze in ihm. Und das war gut so, denn es mahnte sie zur Vorsicht und bewahrte sie vor Ueberschwenglichkeiten.

Gleichzeitig mit dem erwachten Wahrnehmungsvermögen für entkörperte Wesen entwickelte sich bei Frau F. auch die Fähigkeit, die geistige Wesenheit lebender Menschen oder, wie sie einfacher sagte, deren Seele zu erkennen. Wann immer sie von dieser Fähigkeit Gebrauch machte, wurde ihr Blick vollkommen ausdruckslos, so als ob ihre Augen nun ausser Gebrauch gesetzt waren. Sie hatte dafür die Erklärung, dass sie ja nicht mit ihren physischen Augen, sondern auf eine andere, ihr selbst unerklärliche Weise sehe. Was sie dann aber sah, das verglich sie ganz treffend mit einem Röntgenbild, bei welchem die Fleischpartien des durchleuchteten Körpers nur als schwache Schatten sichtbar sind, während das Knochengestüt deutlich hervortritt. Ganz ähnlich schwand vor ihrem Seherblick der physische Körper und es trat in voller Deutlichkeit der ihm inwohnende Aetherleib oder Astralkörper oder, wie sie sagte, die Seele hervor. Diese zeigte nach ihrer Angabe immer und unmissverständlich die Züge des betreffenden Menschen, sie war gewissermassen seine verfeinerte Kopie und dennoch waren da oft grosse Unterschiede.

Bisweilen war sie ganz entzückt, wenn sie einen Menschen ansah, dessen äussere Erscheinung alles andere eher denn schön zu nennen war. „Ach, wenn sie nur sehen könnten, welche Schönheit hinter dieser bescheidenen äusseren Hülle steckt“, sagte sie dann voll Bewunderung. Ein andermal wieder konnte sie beim Anblick eines schönen, jungen Mannes oder einer hübschen Frau kaum ihren Abscheu verbergen, deren Seelen sie als eine hässliche Entstellung